

## **Protokoll der Diskussion am 25.9.2013 im AK Grundlagen nach dem Referat von Raul über die Veränderbarkeit des Kapitalismus**

Protokoll: Jochen

(Das Referat von Raul liegt inzwischen allen Teilnehmern vor und wird ebenso wie das Protokoll auf der Website von Attac-M. veröffentlicht.)

Zu Rauls Vergleich des kapitalistischen Systems mit einem Uhrwerk wird eingewendet, dass die reale Marktwirtschaft nicht wie ein starr festgelegtes Räderwerk funktioniert, sondern sehr flexibel und anpassungsfähig auf Veränderungen (auch auf Krisen) reagieren kann. Demgegenüber sei die Planwirtschaft wesentlich unflexibler.

Der Vergleich mit der Uhr wird erläutert: der Zwang des Unternehmens, Gewinn zu erwirtschaften, sei für ihn wie eine Fessel. Er könne nicht anders als nach Gewinn streben, weil er anders als Unternehmer nicht existieren kann.

Es wird die Frage gestellt: Wird die Menschenwürde durch den Kapitalismus wirklich zerstört? Die Ausführungen von Raul über die positiven Auswirkungen der im Kapitalismus herrschenden Haupttriebkraft Profitstreben und Konkurrenz lasse die These, der Kapitalismus sei menschenverachtend, zweifelhaft erscheinen.

Antwort: Die Menschenverachtung liege in der Abhängigkeit des Beschäftigten von seinem Arbeitgeber. Wer die Lebensgrundlagen eines Menschen besitze, besitze den Menschen. Das erinnere an Sklaverei. Es sei nicht zweifelhaft, dass der Kapitalismus trotz positiver Auswirkungen die menschliche Würde nicht respektiere. Es handele sich um verschiedene Ebenen.

Auch führe der Kapitalismus auf längere Sicht unweigerlich in den Untergang, weil er in Folge des systemimmanenten Wachstumszwangs die knappen natürlichen Ressourcen hemmungslos verbrauche. Die Liberalisierung der Wirtschaft heize den Verbrauch an. Auf den Hinweis, dass die sozialistischen Länder ebenso die Ressourcen verschwendet haben, wird entgegnet, dies seien staatskapitalistische Systeme mit dem irreführenden Namen „Sozialismus“ gewesen - also nicht das, was eine bessere Alternative zum Kapitalismus wäre.

Im Kapitalismus bedingen die ausschließlich positiven (und fehlenden negativen) Rückkoppelungen zunehmende Instabilität: das führt sowohl zur Akkumulation von Kapital (wer viel hat, hat die besten Chancen, mehr zu bekommen) als auch zu einem auswuchernden Wachstum.

Die kapitalistische Wirtschaftsstruktur zwingt zum Wachstum, und dummerweise nicht, um alle Grundbedürfnisse aller Menschen zu befriedigen, sondern um immer mehr verhältnismäßig Überflüssiges zu produzieren, um die Konkurrenz zu übertrumpfen. Die Unternehmen können sich da kaum Rücksichten leisten. Enorm viel Aufwand muss betrieben werden, um die technische Produktivität weiter zutreiben und die Nase vorne zu haben.

Was wäre ein „neues System“? Ab wann ist das kapitalistische System „überwunden“? Hier geht es um das Hauptmerkmal des „Kapitalismus“: das Privateigentum an Produktionsmitteln (und die daraus resultierende Lohnarbeit). Die große Kontroverse unter Marxisten bestehe in der Frage, ob sich das System durch Reformen verändern lässt: Schritt für Schritt in Richtung zunehmender Einschränkung der Eigentumsrechte der Kapitaleigner bis zur Überwindung ihrer

Herrschaft. Oder ob der Kapitalismus, weil er nicht reformierbar sei, sondern nur abgeschafft werden kann – was dann er Fall ist, wenn er in seiner Entwicklung an einen Punkt gelangt ist, an dem die durch ihn bedingten Probleme so groß geworden sind, dass die große Mehrheit der Menschen den Kapitalismus abschaffen will (mit Revolution, weil sich die Kapitaleigner nicht kampflös dem Willen der großen Mehrheit fügen werden).

Jemand bringt die Kontroverse „Reform oder Abschaffung des Systems“ auf folgenden anschaulichen (wenn auch stark hinkenden) Vergleich: Sollen wir beim Jäten von Unkraut immer nur die unerwünschten Triebe abschneiden oder das Kraut mit der Wurzel ausreißen?

Es wird die Auffassung vertreten, dass es für die Diskussion wenig hilfreich sei, wenn von „dem Kapitalismus“ gesprochen werde. Es gäbe doch in der Geschichte und auch in der Gegenwart sehr unterschiedliche Varianten von Kapitalismus, also auch Ausprägungen mit starken sozialen und ökologischen Regeln, die mehr oder weniger stark die freien Marktkräfte einschränken. Auch sei festzustellen: Je größer die berufliche Durchlässigkeit in der Marktwirtschaft, desto weniger sei eine Klassengesellschaft erkennbar.

Zur Schlusssatzung des Referats, der Kapitalismus stoße angesichts der Endlichkeit der Ressourcen mit seinem Wachstumszwang an seine Systemgrenzen (Wachstum als einzige Möglichkeit, sozialen Sprengstoff zu entschärfen) wird folgende Frage gestellt: Sind die charakteristischen Antriebskräfte und Strukturmerkmale das kapitalistische System - Gewinnstreben und Konkurrenz - die Ursachen für den übermäßigen Ressourcenverbrauch (und damit für die Wachstumsproblematik) oder sind es - unter Beibehaltung dieser zentralen Antriebskräfte - die fehlenden Regeln (Verbote, Gebote, richtigen Anreize), mit denen diese Verschwendung von Ressourcen in den Griff zu bekommen wäre?

Mögliche Antwort: Da das heute niemand sagen kann und eine Alternative zum kapitalistischen System nicht in Sicht ist (außer in Ansätzen innerhalb kleiner Diskussionszirkel), bleiben uns nur zwei Möglichkeiten:

Erste Möglichkeit: Ausstieg aus dem System - nicht nur gedanklich, sondern in der eigenen Lebensführung. Im Referat sind in diesem Sinn erwähnt: Die von Einzelnen Individuen und Unternehmen bzw. Gruppen praktizierte Gemeinwohlökonomie, die regional praktizierte Postwachstumsökonomie, die Transition Towns, die alternative Technik... ) in der Hoffnung und im Bemühen, durch den Vorbildcharakter dieser Aktivitäten immer mehr Leute von der Richtigkeit und Funktionsfähigkeit dieses Weges zu überzeugen. Der Nachteil: es sind immer nur sehr kleine Nischen in der Gesellschaft, die dafür empfänglich sind. Der "Ansteckungseffekt" kann sehr lange (ewig?) dauern. Inzwischen läuft der "große Dampfer" (die Ökonomie auf nationaler und globaler Ebene) ungebremst weiter.

Zweite Möglichkeit: Einführung von Regeln, die den Kapitalismus (seine Ressourcenverschwendung, das Auseinanderdriften von Arm und Reich...) korrigieren und in eine menschliche (solidarische, nachhaltige) Richtung lenken. Diese Regeln können demokratisch erst nach einem mehr oder weniger langen Erfahrungs- und Überzeugungsprozess als Gesetze verbindlich werden. Nachteil: der Überzeugungsprozess ist sehr schwierig (setzt vernünftige Wähler voraus) und wird nur durch eine Katastrophe beschleunigt (Beispiel Atomausstieg). Vorteil: er bleibt nicht in kleinen Nischen hängen.

Es bietet sich an, beide Wege gleichzeitig zu beschreiten.

Hinsichtlich der Regeln stellt sich die Frage: ab wann sind die Regeln so viel und einschneidend, die Alternativen so attraktiv und so verbreitet, dass vom Kapitalismus wenig bleibt. Es wird dann immer noch konventionelle Unternehmen und Kapitalisten geben, aber sie werden nicht dominieren, nicht den Ton angeben. Dann könnte alles besser, jedenfalls die voraussehbaren Probleme kleiner werden.

Eine der Regeln, die dem Kapitalismus auferlegt werden müssten: Verbot der Verwendung von Land für Agrartreibstoffe. Wie kann man in das "Eigentumsrecht" so eingreifen? Geht das demokratisch, in den USA, z. B., wo viele Lebensmittel produziert, Treibstoffe aber importiert werden müssen?

Es wird die sehr grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob die unbestreitbar großen Mängel und Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft ihre Ursache im „System“ des Kapitalismus (Marktwirtschaft) haben oder im Menschen, der nun mal gierig sei, nach „immer mehr“ strebe, sich gegenüber Konkurrenten Vorteile verschaffen wolle, mehr egoistisch als altruistisch sei. Diese wichtige Frage musste offen bleiben: wie viel der bedauernden Eigenschaften und Handlungen von uns Menschen sind der Gesellschaftsform, wie viel "der menschlichen Natur" zu verdanken?

So weit Übel dieser Welt im Charakter der Menschen (ihrer überwiegenden Mehrzahl) liegen: können und wollen wir die Menschen verändern? Ist es nicht besser, die Verhältnisse demokratisch und schrittweise so zu verändern, dass die negativen Einflüsse (übermäßiger Egoismus, Ellenbogenmentalität, Raffgier zu Lasten Schwacher und der Umwelt) zurückgehen und die Bereitschaft zur Rücksichtnahme, Solidarität, Verantwortung und Toleranz sowie immaterielle Bedürfnisse (Abkehr von materieller Scheinbefriedigung) zunehmen?

Am Schluss beschäftigten wir uns mit der Frage: **Wie kann Attac dazu beitragen, dass immer mehr Menschen die Mängel des Kapitalismus (Marktwirtschaft) erkennen und Politiker dazu bringen, diese Mängel zu beseitigen – sprich: den Missbrauch des Eigentums an Produktionsmitteln zu begrenzen?**

Jemand antwortet mit der Kritik, dass bei Attac-M. zu sehr darüber nachgedacht wird, wie der Kapitalismus durch eine gute Alternative ersetzt werden könne, anstatt das Augenmerk auf die Verteidigung der sozialen/ ökologischen Errungenschaften der bestehenden Marktwirtschaft zu lenken. Das Problem sei die zunehmende Liberalisierung (Entfesselung) des Marktes z.B. durch das geplante EU-USA-Freihandelsabkommen TTIP. Um die bestehenden sinnvollen Regeln unserer Marktwirtschaft gegen ihren Abbau verteidigen zu können, müssen wir erst einmal die Bedeutung und den Wert eines sozial und ökologisch gezähmten Kapitalismus erkennen und würdigen (auch wenn wir zusätzliche Regeln fordern), statt den Kapitalismus pauschal in Frage zu stellen und Forderungen (z.B. nach Abschaffung des Eigentums an Produktionsmitteln) zu erheben, für die wir bei der Mehrheit der Bevölkerung auf absehbare Zeit kein Verständnis erwarten dürfen.

Einig waren sich alle Teilnehmer in der Meinung, dass Attac seine guten Argumente so an den „Normalmenschen“ bringen muss, dass sie für diesen verständlich und überzeugend sind. Schlagworte, die zu ihrem Verständnis ein spezielles Attac-Vorwissen und eine bei Attac weit verbreitete Einstellung voraussetzen, sind also zu vermeiden. Um die Bevölkerung zu gewinnen, müssen die Argumente für Veränderungen an den (nicht erfüllten) Bedürfnissen der Bevölkerung ansetzen. Argumente sind nur dann überzeugend, wenn sie sowohl moralisch anspruchsvoll als auch sachlich fundiert sind.

Eine ziemlich allgemeine Klage: Die Arbeit des AKs leide wegen mangelnder Kontinuität. Viele wichtige Themen werden bei einem Treffen/Vortrag angesprochen und andiskutiert, dann aber quasi fallengelassen - es kommt dann beim nächsten Treffen ein neues, mit dem vorigen nicht verbundenes Thema. Daraufhin wurde beschlossen, dass diese offenen, ergänzungsbedürftigen Punkte in Mails erwähnt werden, um sie bei der Planung künftiger Treffen zu berücksichtigen.

Es wurde der Vorschlag gemacht, am Schluss jeder Diskussion die wichtigsten Punkte zu finden und formulieren, die für die AK-Attac-Arbeit von durchgehender Bedeutung sind. Es fiel der Vergleich mit "10 Geboten" im Sinne von „Achsen“, an denen entlang wir im Rahmen von Diskussionen Einsichten und Meinungen gewonnen haben, an denen wir weiter arbeiten wollen. Daraus ergeben sich Schlüsselbotschaften, die immer wieder, in verschiedenen Formen, an die Öffentlichkeit herangetragen werden sollten. Es sind quasi (minimal-) Eckpunkte einer jeden künftigen anderen, besseren Welt.

In diesem Zusammenhang wurden folgende Punkte erwähnt, die sich bei der Diskussion herauschälten:

- "Begrenzung des sozialen Auseinanderdriftens",
- "Wachstumsbegrenzung“,
- "Globalisierungskontrolle durch Regionalisierung" (hier wirkte sich das Schumacher-Symposium aus: Schumacher, Paech, Felber, Transition Towns),
- "Grenzenlose Freiheit“,
- "Ökologische Grenzen".

Ein anderer, ähnlicher Vorschlag geht so:

Jeder der theorieorientierten AKs bei Attac-M. (Grundlagen, Finanzmärkte, vielleicht auch ArbeitFairTeilen etc) setzt sich als Ziel des AKs die Erarbeitung eines Ergebnispapiers, in welchem die erarbeiteten Stellungnahmen des AKs festgehalten werden. Einer der AK-Teilnehmer sollte als Herausgeber oder Editor dieses Dokuments ernannt werden, der sich nach jedem AK-Treffen um die Aktualisierung dieses Dokuments kümmert. Bei einem ersten AK-Treffen stellt der Editor eine mögliche Themen-Gliederung dieses Dokuments vor, mit geeigneten Unterpunkten, zum Beispiel:

- Kapitalismus/ Marktwirtschaft: Abschaffung oder Reform („Systemfrage“)
- Geldschöpfung
- Gemeinwohlökonomie
- Nachhaltige Ökonomie
- Solidarische Ökonomie
- Regionalisierung

Wenn die Gliederung verabschiedet ist, soll am Ende jedes AK-Treffens die Frage gestellt werden: Gibt es aus dem heutigen Abend drei oder mehr Aussagen, Erkenntnisse, auf die wir uns einigen können? Oder gibt es Erkenntnisse, für die wir geteilter Meinung sind? Z.B.:

- "Wir haben derzeit keine wirkliche Demokratie, weil die wirtschaftliche Macht in Händen einer Minderheit von ca. 10% der Bevölkerung liegt". JA: 8, NEIN: 2, UNENTSCHIEDEN: 2. (mit stichwortartiger Begründung).

Beim **nächsten Treffen, das Uli mit einem Statement einleiten wird**, werden wir einige Inhalte des Referats von Raul vertiefen und offen gebliebene Fragen zu beantworten versuchen.

Als Kandidaten für die **Sprecher-Funktionen** beim Kokreis wurden Rena und Jochen gewählt (bestätigt). Beide äußerten den Wunsch, ersetzt zu werden. Uli erklärt sich bereit, dies für einen späteren Zeitpunkt (vielleicht nächste Sprecherperiode) in Erwägung zu ziehen.